

NIEDERSACHSEN METALL report

Investitionsgipfel
Niedersachsen

Vorstellung der
Standort- und Strukturanalyse
Niedersachsen 2016



STANDORT IN GEFAHR

Studie der Metallarbeitgeber
mündet in Bundesratsinitiative

4

NIEDERSACHSEN METALL report

TITELTHEMA

- 4 Standort in Gefahr**
Alarmierende Studie: „Wirtschaft in Niedersachsen“
- 6 Achtung Investitionsschwäche!**
Dr. Volker Schmidt fordert ein steuerpolitisches Signal
- 7 Staat hat Forschungsförderung dramatisch verringert**
Ein Interview mit Prof. Michael Hüther

TARIFRUNDE

- 16 Flexibilität für Betriebe erhöht**
M+E-Tarifabschluss 2016: mehr Geld in zwei Stufen

INTEGRATION

- 24 Aus der Flüchtlingskrise darf keine Integrationskrise werden**
Richtungsweisende Diskussionen beim Bildungskongress 2016
- 27 Flüchtlinge als Mitarbeiter?**
Betriebe sind prinzipiell aufgeschlossen

BILDUNG

- 20 IdeenExpo 2017: Die Erfolgsgeschichte geht weiter**
M+E wirbt erneut um den Fachkräftenachwuchs
- 22 Hinhören, zuhören, zusammenarbeiten**
„CiA – Coaching in der Ausbildung“ schult Soft Skills
- 28 Schüler bauen raffinierte Roboter**
Qualifikation für's Finale der „RoboCup German Open 2016“
- 29 Virtuelle Reisen in die Welt der Industrie**
M+E-Infotruck tourt an niedersächsischen Schulen

REPORTAGE

- 8 Per Mini-Truck zu Industrie 4.0**
Bei MAN Salzgitter hilft eine App beim Schrauben
- 10 Grenzen überwinden**
Acht von zehn Spraydosen entstehen auf Anlagen von Lanico
- 12 Volle Konzentration**
Sartorius plant Wachstum im Biopharma-Markt
- 13 Alcoa kommt auf den Geschmack**
Ungewöhnliche Kantine bei Alcoa Fastening & Rings
- 14 Ein Drahtseilakt**
Konkurrenz aus Fernost macht Vornbäumen das Leben schwer

FÜR SIE

- 18 TTIP is hope**
Ein Zeichen für den Freihandel – mitten in Hannover
- 18 Bundespräsident besucht Krone**
Tour in der Bildungsregion Emsland
- 19 Konjunktur: Unsicherheit wächst**
Beschäftigung bei M+E könnte 2016 erstmals wieder sinken
- 30 Wechsel im Vorstand und Vortrag mit Weitblick**
Bezirksgruppe Osnabrück - Emsland - Grafschaft Bentheim

KONTAKT / TERMINE

- 31 Ihr Kontakt zu NiedersachsenMetall & Termine**

WIR MACHEN UNS FÜR SIE STARK



WERTVOLLE IMPULSE, IDEEN UND INITIATIVEN



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

die jüngste Tarifrunde fand in einem schwierigen Umfeld statt. Dieser Satz gilt für fast jede Tarifrunde – doch selten war die Unsicherheit so groß wie in diesem Frühjahr. Denn es ging vor allem darum, das Vertrauen der Unternehmen in das System des Flächentarifs wiederherzustellen. Dieses Vertrauen hatte nicht nur durch die Höhe der letztjährigen Abschlüsse stark gelitten, sondern auch durch die Überfrachtung der Verhandlungen mit Forderungen, die unseren mittelständischen Unternehmen deutlich zu viel geworden waren. Ich nenne nur das Stichwort Bildungsteilzeit. Wegen dieser und anderer organisationspolitisch motivierter Forderungen der Gewerkschaft sind die Zweifel unserer Unternehmen an dem Vorteil einer Tarifbindung weiter geschürt worden.

Der Pilotabschluss unseres Schwesterverbandes in NRW ist ein guter Kompromiss und ein erster Schritt auf dem Weg zurück zu mehr Akzeptanz. Er ist von Vernunft geprägt und perspektivisch hochinteressant. Zu Recht sprechen viele von einem wichtigen Baustein für die Zukunftsfähigkeit des Flächentarifs. Von einer Trendwende der Tarifpolitik im größten und für unser Land bedeutendsten Industriezweig (Seite 16).

Dass eine Kurskorrektur dringend notwendig ist, bestätigt auch die von NiedersachsenMetall in Auftrag gegebene Standort- und Strukturanalyse. Längst ist nicht alles Gold, was an unserem Wirtschaftsstandort Niedersachsen glänzt. Unser Fundament bröckelt – nicht nur im wörtlichen Sinne, wenn wir auf die Infrastruktur schauen. Sondern im übertragenen Sinne.

Denn bei uns in Niedersachsen wird kaum noch investiert, Investitionswachstum findet zunehmend im Ausland statt. Der von NiedersachsenMetall organisierte Investitionsgipfel hat dafür Daten, Fakten und Argumente geliefert (Seite 4).

NiedersachsenMetall versteht sich als verlässlicher Dienstleister. Zu unserem Verständnis gehört jedoch, nicht nur angemessen zu reagieren, sondern auch auf anderen Gebieten die Initiative zu ergreifen. Auch hierzu haben wir in dieser Ausgabe des NiedersachsenMetall-Reports wieder zahlreiche Beispiele.

Eine Erfolgsgeschichte, die sich erzählen lässt, ist die der IdeenExpo in Hannover. Keine andere Veranstaltung in Europa schafft es heute, so viele junge Menschen für naturwissenschaftliche und technische Themen zu begeistern. Sie lockt, macht Spaß und überrascht immer wieder neu (Seite 20).

Wir haben in diesem NiedersachsenMetall-Report wieder einen Blick über den Betriebszaun geworfen und lassen Menschen zu Wort kommen, die in unserer Branche Spannendes zu erzählen haben.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihr

Dr. Volker Schmidt

Hauptgeschäftsführer NiedersachsenMetall
Verband der Metallindustriellen Niedersachsens e.V.

TITEL

Vorstellung der Standort- und Strukturanalyse:
Hauptgeschäftsführer Dr. Volker Schmidt, Präsident Wolfgang Niemsch (v. lks.) und IW-Direktor Prof. Dr. Michael Hüther (re.) überreichen
Ministerpräsident Stephan Weil das Gutachten der Metallarbeitgeber.

Umschlagfotos: Nigel Treblin



Meinungsaustausch: Göksel Güner (Komatsu Hanomag GmbH), Michael Hüther (IW), Stephan Weil, Lars Ruzic (Moderator), Volker Schmidt und Carsten Stefanowski

STANDORT IN GEFAHR

ALARMIERENDE STUDIE ZEIGT TREND ZUR VERLAGERUNG VON PRODUKTION AUS NIEDERSACHSEN



Auf den ersten Blick steht Niedersachsen ganz gut da: Die Einwohner geben in Befragungen eine hohe Lebenszufriedenheit an, die Arbeitslosenquote ist rückläufig und war 2015 geringer als in Deutschland. Dennoch: Die Industrie leidet unter einer Investitionsschwäche. Das geht aus einer Studie hervor, die jetzt beim „Investitionsgipfel Niedersachsen“ vorgestellt wurde, veranstaltet vom Arbeitgeberverband NiedersachsenMetall in Hannover.

Je 1.000 Euro Umsatz investieren Betriebe inzwischen nur noch knapp 33 Euro. Zu Beginn der 2000er Jahre waren es noch 37 Euro. Der Wert von Maschinen und Anlagen, also der Kapitalstock, ist seit 2004 rückläufig.

Wandern wichtige Abnehmer ab, leiden auch die Zulieferer

Die Musik bei den Investitionen spielt im Ausland. Nun ist es ja gut, wenn unsere Unternehmen neue Märkte erschließen und Kunden in der Ferne gewinnen – die oft verlangen, dass man vor Ort fertigt. So sichert man viele Arbeitsplätze in den Zentralen daheim. Der Marktzugang ist nach wie vor ein Treiber für das Engagement im Ausland. Aber das deutlich wichtigere Motiv, auch das ergab die Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW), sind aktuell die Kosten – die zum Problem für die heimische Fertigung werden können.

Aktuell und in Zukunft gewinnen die ersetzenden Auslandsinvestitionen an Bedeutung: Produktion in der Ferne löst diejenige an heimischen Standorten ab. Und weil man jeden Euro nur einmal ausgeben kann, heißt das oft, „dass auf Ausbau der Inlandsproduktion verzichtet wird.“ Zuhause reiche es dann nur zu Ersatzinvestitionen, um den Verschleiß auszugleichen.

Der Trend der schleichenden Verlagerung bringt aber noch ein anderes Problem. Es arbeitet nicht jeder Betrieb für sich, sondern die Produktion ist in Wertschöpfungsketten organisiert. Gehen wichtige Abnehmer ins Ausland, hat das in der Regel „Auswirkungen auf die Zulieferer“, heißt es in der Studie. Vor allem kleinere Industriebetriebe rechnen damit.

Niedersächsische Defizite gibt es auch in Sachen Innovationsstärke: Die Firmen liegen bei den Ausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE) nur im bundesweiten Durchschnitt, Unternehmen in anderen Flächenländern wie Baden-Württemberg, Bayern oder Hessen geben deutlich mehr aus. Wissenschaftler mit FuE-Tätigkeit sind in Niedersachsen ebenfalls unterdurchschnittlich vertreten.

Im Klartext: Die Entscheidung, ob die nächste Fabrikhalle hier oder im Ausland gebaut wird, kann schon morgen ganz anders ausfallen als heute. Patriotismus allein hilft Unternehmen nicht weiter. □



VON DER ANALYSE ZUR BUNDESRATSINITIATIVE

Seit Jahren verdichten sich die Hinweise, dass der Wirtschaftsstandort Deutschland bröckelt. Wachstum findet fast ausschließlich im Ausland statt. NiedersachsenMetall ist den Ursachen auf den Grund gegangen und beauftragte das Institut der deutschen Wirtschaft, Köln mit einer Standort- und Strukturanalyse. Die wissenschaftliche Bestätigung war Basis für eine Bundesratsinitiative des Landes Niedersachsen. Der Prozess in drei Schritten:



1 JUNI 2015
Bestätigung aus den Unternehmen: Ministerpräsident Stephan Weil und NiedersachsensMetall-Hauptgeschäftsführer Dr. Volker Schmidt (links) machten sich mit Journalisten ein Bild bei Bernhard Bütthe, Bergmann Automotive.



2 NOVEMBER 2015
Meinungsaustausch in Berlin: Unternehmer Carsten Stefanowski (Vornbäumen Stahlseile, Bad Iburg) diskutierte die Ursache der Investitionsschwäche mit Vertretern aus Wirtschaft und Politik auf einer Podiumsdiskussion in der Bundeshauptstadt.



3 APRIL 2016
Investitionsgipfel Niedersachsen: Ministerpräsident Stephan Weil nimmt das Gutachten von NiedersachsensMetall-Präsident Wolfgang Niemsch und Dr. Volker Hüther (rechts) stellte die Ergebnisse vor.



„Die Psychologie ist in großen Teilen unserer Industrie angeknackst.“

Dr. Volker Schmidt,
Hauptgeschäftsführer NiedersachenMetall

ACHTUNG INVESTITIONSSCHWÄCHE!

WIR BRAUCHEN EIN STEUERPOLITISCHES SIGNAL!
VON DR. VOLKER SCHMIDT, HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER

Seit mehreren Jahren beobachten wir eine ausgeprägte Investitionsschwäche im industriellen Bereich. Zuletzt hatte sich diese 2014 durch einen kompletten Zusammenbruch der Ausrüstungsinvestitionen ab dem dritten Quartal massiv verschärft. Dies wird besonders drastisch im Zeitvergleich deutlich:

Trotz hoher Kapalauslastung und historisch niedriger Zinsen liegen die Investitionen in neue Maschinen und Anlagen heute gerade einmal 1 Prozent über dem Niveau von vor zehn Jahren! Wir vernachlässigen also die Kapitalbildung!

Die Folge: Wachsende Teile des Produktionsvermögens veralten. Gleichzeitig entstehen neue Kapazitäten deutscher Unternehmen – auch aus dem industriellen Mittelstand – zunehmend im Ausland.

Für die Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandorts Deutschland ist dies ein verheerendes Signal. Wir brauchen daher Anreize, um gerade die Investitionen am Standort wieder zu beleben und begrüßen ausdrücklich die vom Land Niedersachsen eingebrachte Bundesratsinitiative – der mittlerweile auch Nordrhein-Westfalen und Bayern beigetreten sind.

In 24 von 34 OECD-Ländern gibt es heute bereits eine steuerliche FuE-Förderung, u.a. bei den unmittelbaren deutschen Nachbarn Frankreich, Benelux, Dänemark und Österreich. Dabei sind die Erfahrungen in anderen Ländern positiv. In Österreich zum Beispiel sind seit Einführung der FuE-Förderung 2002 binnen zehn Jahren die Unternehmensaufwendungen für FuE verdoppelt worden. Sowohl in der Gründungs- wie auch in der Wachstumsphase stellt die Finanzierung für viele innovative Unternehmen die zentrale Herausforderung dar. Steuergutschriften und FuE-Prämien würden insbesondere für Start-ups eine wichtige Liquiditätshilfe darstellen.

Schon 2008 hatte die Bundeskanzlerin eine Expertenkommission Forschung und Entwicklung (EFI) eingesetzt. Diese geht von einem hohen Selbstfinanzierungseffekt einer steuerlichen FuE-Förderung aus. Die Wiedereinführung der degressiven AfA und eine Steuergutschrift sowie FuE-Prämie wären besonders wirkungsvoll, die Investitionstätigkeit spürbar anzulegen und den Investitionsstandort Deutschland nachhaltig zu stärken. Es sind Herausforderungen, die wir angehen müssen. □

WAS IST KURZFRISTIG ZU TUN?

Aus unserer Sicht bedarf es eines wichtigen steuerpolitischen Signals, das unmittelbar bei den Investitionen ansetzt:

1. Die Wiedereinführung der degressiven AfA.
2. Eine steuerliche FuE-Förderung, die gerade forschungsintensiven Unternehmen zugutekommt und FuE-Investitionen am Standort Deutschland deutlich besser stellt.



„Staat hat Forschungsförderung dramatisch verringert“

Die Zukunft der niedersächsischen Wirtschaft hängt stark von der Digitalisierung ab. Über die Studie „Wirtschaft in Niedersachsen“, sprach NiedersachenMetall-Report mit Professor Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW).

Besteht die Gefahr, dass die Wirtschaft in Niedersachsen schrumpft?

Prof. Hüther: Die Investitionen haben zwar etwas zugenommen, allerdings lag das vor allem an der durch niedrige Zinsen getriebenen Bautätigkeit. Die Investitionsquote der Unternehmen in neue Ausrüstungen und Anlagen ist jedoch in der Zeit von 2008 bis 2013 von 11,8 Prozent auf 10,6 Prozent gesunken. Und das, obwohl die Unternehmen selbst angeben, dass sie eher mehr investieren müssten, um die gleichen Resultate wie früher zu erzielen.

Wo sehen Sie Chancen für Niedersachsen?

Prof. Hüther: In der Digitalisierung. Sie treibt den Strukturwandel erheblich voran. Mit Innovationen in diesem Bereich können sich niedersächsische Anbieter von internationalen Wettbewerbern abheben. Entscheidender Treiber der Digitalisierung sind aber Investitionen in Technologie sowie in Forschung und Entwicklung.

Das heißt es sollten die Voraussetzungen für Forschung und Entwicklung verbessert werden?

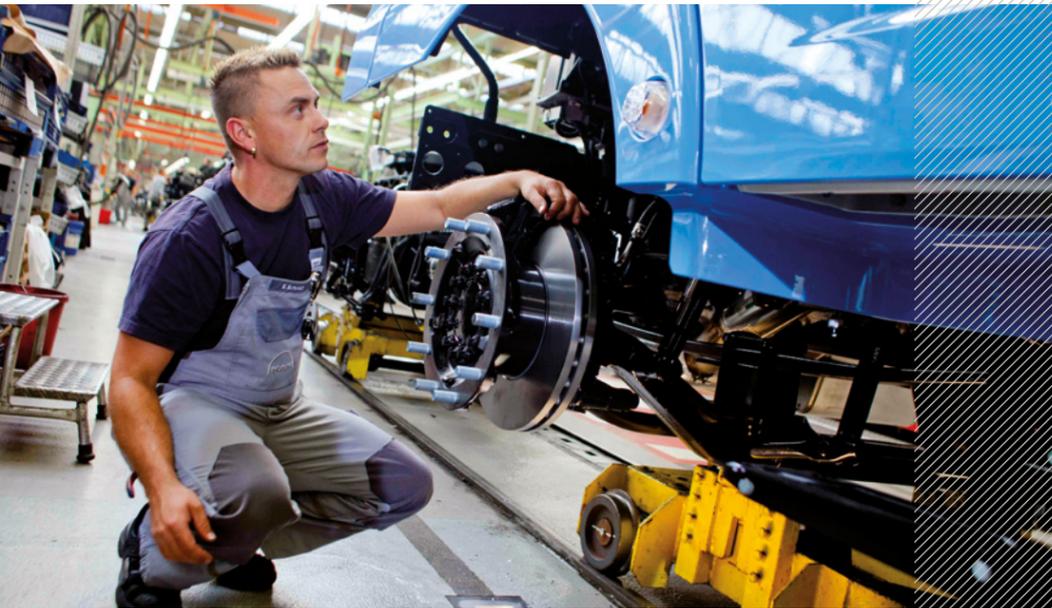
Prof. Hüther: Ja, dies ist ein Schlüssel zur Stärkung der niedersächsischen Wirtschaft. Jedoch haben vor allem kleinere Unternehmen Schwierigkeiten, die bestehende Förderung von Forschung und Entwicklung (FuE) zu nutzen. Zudem hat der deutsche Staat seine Unterstützung für die FuE-Aufwendungen der Wirtschaft dramatisch verringert.

Wo ist der Staat sonst noch gefordert?

Prof. Hüther: Dem Land Niedersachsen ist mit dem Kompetenzzentrum Mittelstand 4.0 ein wichtiger Schritt zur besseren Unterstützung der Unternehmen gelungen. Ob es um fehlende Normen und Standards geht, um unzureichende Datensicherheit oder um ungeklärte Rechtsfragen: Die Politik muss hier Regeln setzen und Investitionshemmnisse beseitigen. □



Fakten, Daten, Schaubilder: Auf 84 Seiten haben die Wissenschaftler der IW Consult die Stärken und Schwächen des Wirtschaftsstandortes Niedersachsen zusammengefasst.



PER MINI-TRUCK ZU INDUSTRIE 4.0

BEI MAN SALZGITTER HILFT
EINE APP BEIM SCHRAUBEN

→ SALZGITTER

Die Azubis stehen bei MAN Salzgitter im Ausbildungszentrum und schrauben an einem Truck, ein Modell eher für den Hausgebrauch im Maßstab 1:14. Dafür brauchen sie Akku-Schrauber – und ein Tablet. Ein Smartphone würde aber auch reichen. Denn wenn auch „nur“ ein Modell, ist die Fertigung komplett in einen Industrie-4.0-Ablauf eingebunden. So besitzen die Mini-Trucks einen Funkkanal, damit sie am Ende ferngesteuert fahren können. Die anderen Funkkanäle dienen der Erfassung des Produktionsablaufs.

Dafür haben die Verantwortlichen eigens eine Ausbildungs-App geschaffen. Sie kann jeden Schritt bei der Produktion steuern und dokumentieren. Über NFC-Tags – das sind die sogenannten „Near Field Communication“-Speicher, die über Funk arbeiten – wird im Tablet registriert, welche Bauteile der Azubi aus dem Lager holt und in welchem Mini-Truck sie Verwendung finden sollen. Die App zeigt, was wo und wie einzubauen ist, inklusive technischer Zeichnung oder sogar Lehrfilm.

Das Tablet dokumentiert, wenn der Azubi ein Bauteil für den Mini-Lkw aus dem Lager holt

Über die App können die Meister auch mit den Azubis kommunizieren und die Lagerbestände überprüfen. Zwecks Vertiefung des Stoffs verfügt das Programm außerdem über eine Verknüpfung zu einem Lernportal, in dem der Auszubildende später seine Kenntnisse festigen kann.



Spannende Ausbildungsplätze:
Industrie 4.0 hält Einzug in die
Ausbildung bei MAN in Salzgitter.



MAN-Ausbildungsleiter Wolfgang
Weidauer: „Die Digitalisierung
betrifft uns immer mehr.“

Hinter dem Projekt stehen Jörn Tulke und Markus Nier. Sie sind die Ausbildungsmeister für Mechatronik und Industriemechanik im MAN-Truck-&-Bus-Werk Salzgitter. Ihr Ziel war es, die Abläufe der Ausbildung auf intelligente digitale Weise miteinander zu verknüpfen. Alles, was digital möglich ist, sollen sich die Azubis auch so aneignen.

Mit einem virtuellen Schweißgerät können sie beispielsweise die Haltung und den Abstand des Geräts zum Objekt ausgiebig trainieren – ohne dabei Ausschuss zu produzieren. Oder sie können einzelne Teile mit einem 3D-Drucker herstellen.

„Die Brücke zur Realität soll so kurz wie möglich sein“, erklärt Ausbildungsmeister Nier. Deswegen lernen die jungen Leute bei MAN auch im Ausbildungszentrum in einer Produktionsinsel, echte Kundenaufträge abzuwickeln und beispielsweise eine überschaubare Anzahl an Werkstücken zu produzieren. Die sind dann etwas billiger als Teile aus der großen Produktion. Aber die Azubis haben auf diese Weise echten Kundenkontakt und tragen dabei auch Verantwortung. „Die könnten sofort drüben im eigentlichen Werk eingesetzt werden“, sagt Nier.

Zum Lehrplan gehören auch 3D-Zeichnen und CNC-Programmieren. Mittlerweile drehen die Azubis auch die kleinen Lehrfilme selbst. Durch all dies wird der Nachwuchs fit für das Berufsleben. Ganz wichtig, so Tulke, ist die Erfahrung: „Damit sie keine Angst haben vor dem Neuen.“



Industrie 4.0 im Mini-Lkw: Die Azubis schrauben,
das Tablet überwacht alle Schritte.





Nah am Kunden: Geschäftsführer Wolfgang Niemsch vor einer Anlage für den Iran.



Aus Blech: Preisgekröntes Neuprodukt.



In der Produktion: Mathias Blacklock-Schröder justiert die Deckel-Abstapelung.

GRENZEN ÜBERWINDEN

ACHT VON ZEHN SPRAYDOSEN WELTWEIT ENTSTEHEN
AUF ANLAGEN DER FIRMA LANICO

→ BRAUNSCHWEIG

Expandieren – das ist für Wolfgang Niemsch zunächst mal ein technischer Vorgang: Vier Stifte fahren in einen Blechzylinder, und schon ist der Rohling nicht mehr rund, sondern viereckig. „Das ist die leistungstärkste Anlage dieser Art in der Welt“, sagt er selbstbewusst.

Niemsch ist Geschäftsführer der Lanico Maschinenbau Otto Niemsch GmbH in Braunschweig (120 Mitarbeiter). Die Anlage, von der hier die Rede ist, produziert pro Minute 150 Kanister für Speisefett; Bestimmungsort ist Irans Hauptstadt Teheran.

Familienunternehmen mit großer Tradition

In jedem Kontinent stehen die Anlagen des Unternehmens. Mit ihnen lassen sich Verschleißmaschinen, runde und viereckige Dosen, Spraydosen, aber auch Ölwechselfilter für Kraftfahrzeuge produzieren. Drei Viertel der Produktion werden exportiert, es gibt weltweit über 100 Firmenvertretungen; die Internet-Präsenz umfasst fünf Sprachversionen, auch Russisch und Mandarin.

Davon hätte im Jahr 1919 niemand zu träumen gewagt. Damals wurde die Firma von drei Personen gegründet: einem Ingenieur namens Lamprecht, Niemschs Großvater Otto Niemsch und deren Vermieter als stillem Gesellschafter. Der Firmenname setzt sich aus den drei Anfangsilben La-Ni-Co zusammen.



Anfangs stellte das Unternehmen handbetriebene Maschinen her, mit denen sich Lebensmittel in Dosen abfüllen ließen. Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg lieferte man Anlagen in ganz Deutschland aus. Dem Wiederaufbau nach Kriegsende folgte der Beginn der Autoamatisierung. Immer größer wurde der Kundenkreis. Verkaufsaktivität Richtung Israel, selbst dieses Wagnis gelang. In den heutigen Iran, damals noch Persien, lieferten die Braunschweiger „bereits zu Zeiten des Schahs“, erklärt Wolfgang Niemsch.

Weltmarktführer ist Lanico heute mit Anlagen, die Spraydosen produzieren: Von den rund 15 Milliarden Spraydosen, die rund um den Globus produziert werden, entstehen 80 Prozent auf Anlagen des Braunschweiger Unternehmens.

Drei Viertel der Produktion werden exportiert, die Website gibt's auch auf Mandarin

Das Sprühergebnis variiert je nach Verwendungszweck: Kleber geben die Dosen punktgenau ab, Autolack dagegen lässt sich gleichmäßig vernebeln; mal ist der Schaum fest, das mögen Männer, die sich nass rasieren. Sprühsahne aber soll locker und fluffig sein.

2014 erhielt Lanico gemeinsam mit zwei Kooperationspartnern den Deutschen Verpackungspreis: für eine Körperpflege-Spraydose aus Blech statt aus Alu. Grundlage ist ein neues Prozessverfahren, was die Dose preiswerter zu fertigen, leichter und besser zu recyceln macht. Falls sie sich durchsetzt, hätte Lanico neue Maßstäbe gesetzt. Für den Firmenchef ist dies das wichtigste Ziel: Grenzen zu überwinden, nach vorne zu streben – eben zu expandieren. □

80%



VOLLE KONZENTRATION

SARTORIUS HAT DIE TRENDS IM BLICK – UND WILL IN NÄCHSTER ZEIT STARK WACHSEN

→ GÖTTINGEN

Der „Monolith“, den der Feinmechaniker Bernd Stude auf dem Bild oben so konzentriert betrachtet, verkörpert die große Tradition der Sartorius AG. Er ist das Herzstück einer modernen Präzisionswaage. Schon sehr früh hat das im Jahr 1870 gegründete Unternehmen die ersten Waagen und Filter produziert. Auf diesem Geschäft, Premium-Produkte für Laborausstattung, basiert auch heute noch etwa ein Drittel des Umsatzes.

Doch erklärtes Ziel ist es, den Umsatz bis 2020 zu verdoppeln. Aufmerksam beobachtet man hier den Wandel auf dem Gesundheitsmarkt und passt sich ihm an. Zwei Entwicklungen nennt der Vorstandsvorsitzende Joachim Kreuzburg als Wachstumstreiber: „Zum einen der Trend zu biotechnologisch hergestellten Medikamenten. Und zum anderen die zunehmende Verwendung von Einwegtechnologie bei der Herstellung dieser Präparate.“

Inzwischen sind von den neu zugelassenen Medikamenten fast die Hälfte Biopharmazeutika, also auf Basis von organischem Material produziert. Ihr Anteil an allen Arzneien beträgt gut ein Fünftel, und er steigt. Sartorius liefert Materialien für die gesamte Prozesskette: Nährmedien für die Zellen, Filter, Kunststoffbeutel, Schläuche, Bioreaktoren, Sensorik. Hier werden die verblassenden zwei Drittel des Umsatzes erwirtschaftet.

Und der zweite Trend, dass man bei der Herstellung von Biopharmaka mehr Einwegprodukte verwendet?

Der Laie mag das mit Vergeudung von Ressourcen assoziieren – doch das Gegenteil ist richtig: Wasser- und Energieverbrauch sind geringer, es gibt kein Risiko durch Verunreinigungen aus der Produktion. Dadurch liegen die Kosten für die Produktion bis zu 40 Prozent niedriger.

„Die Menschen bei uns können sich entwickeln“

„Und da der Biopharma-Markt jährlich rund 8 Prozent zulegt“, so Firmenchef Kreuzburg, „sollten wir mit Raten im oberen einstelligen Bereich wachsen können.“ Schon seit den späten 90er-Jahren übernahm Sartorius Unternehmen und damit Produktparten, die den Weg ins vielversprechende Geschäft mit Biotechnologie bereiten. Einer der wichtigsten Zukäufe in jüngster Zeit war der finnische Liquid-Handling-Spezialist und Pipetten-Hersteller Biohit.

Bei aller Konzentration auf die Markttrends achtet man bei Sartorius erklärtermaßen auf „familiären Umgang“, so Firmensprecherin Petra Kirchhoff. „Die Menschen bei uns können sich entwickeln, etwa indem sie die Sparte, den Bereich oder Standort wechseln.“

Sartorius habe auch diverse Rückkehrer, die für einige Jahre woanders gearbeitet haben und dann wieder hier einsteigen. „Das halte ich für ein gutes Signal“, sagt Kirchhoff. „Wir sind ein offenes Unternehmen.“ □

DIE SARTORIUS AG

Das bereits 1870 gegründete Unternehmen verfügt heute über rund 50 Standorte weltweit. Von insgesamt 6.000 Mitarbeitern arbeiten etwa 2.000 am Stammsitz Göttingen. Im Jahr 2015 hat Sartorius rund 1,1 Milliarden Euro Umsatz erzielt. Das Unternehmen konzentriert sich auf zwei Sparten: Einwegprodukte für die Biopharma-Produktion (Foto) sowie Premium-Produkte für Laborausstattung.

www.sartorius.de



In der Laborwaagen-Produktion: Anlagenmechaniker Sebastian Richel.

→ HILDESHEIM

ALCOA KOMMT AUF DEN GESCHMACK

UNGEWÖHNLICHE KANTINE BEI DER FIRMA ALCOA FASTENING SYSTEMS & RINGS



Modernste Küchentechnik: Personalchefin Mirja Gaida (links) testet die platzsparende Kantinenlösung „Alcoa Cantina“.



Ein echter Blickfang parkt vor dem Firmensitz der Alcoa Fastening Systems & Rings in Hildesheim-Bavenstedt: ein original 345er Airstream Motorhome, Baujahr 1987, elf Meter poliertes Aluminium. Das ehemalige Wohnmobil ist zu einer professionellen Küche umgebaut worden und ist seit gut anderthalb Jahren für die Mitarbeiter von Alcoa da.

Ausgestattet ist das Mobil mit modernster Küchentechnik von MKN in Wolfenbüttel. Hier werden die 350 Mitarbeiter zwischen

halb elf Uhr vormittags und sechs Uhr abends mit täglich wechselnden Gerichten versorgt. Auch für die angrenzenden Unternehmen des Industriegebiets steht die von der Firma Geschmacksführer GmbH & Co. KG betriebene „Alcoa Cantina“ zur Verfügung.

Das ungewöhnliche Versorgungskonzept war reiner Zufall. „Wir suchten nach einer raumsparenden Lösung, da bei uns Platzmangel herrscht“, berichtet Personalchefin Mirja Gaida. Alcoa Fastening Systems & Rings ist eine Tochter des US-Aluminiumkonzerns Alcoa (60.000 Mitarbeiter). In Hildesheim fertigen 350 Mitarbeiter jährlich 50 Millionen Titanteile für die Luft- und Raumfahrtstechnik, zu einem geringen Teil auch für die Auto-Industrie. □



Blick in die Produktion: Achim Hölscher überwacht die Herstellung von Seilbahn-Seil.



„Jede zusätzliche Belastung schwächt das Ergebnis. Also am Ende die Arbeitsplätze“

Carsten Stefanowski,
Vornbäumen-Geschäftsführer



Der Chef: Carsten Stefanowski führt das Familienunternehmen in vierter Generation.



EIN DRAHTSEILAKT

→ BAD IBURG

**DIE BILLIG-KONKURRENZ AUS FERNOST
MACHT FIRMEN WIE VORNÄUMEN
DAS LEBEN SCHWER**

Es hat allerhand drauf – das Unternehmen Vornbäumen Stahlseile GmbH & Co. KG, das Carsten Stefanowski im globalen Zeitalter führt und das vor 127 Jahren von seinem Urgroßvater gegründet wurde.

Nur 0,02 Millimeter dünn ist der filigranste Draht – mit ihm können Ärzte im Innern des Körpers arbeiten, ohne ihn nennenswert zu verletzen. Und das dickste Seil misst 6 Zentimeter – es ist für Hafenkranen gedacht und trägt 250 Tonnen. „Daran können Sie eine Ölplattform anbinden“, sagt Stefanowski.

Ein erfolgreiches Familienunternehmen also. 185 Mitarbeiter, davon 165 am Stammsitz Bad Iburg im Osnabrücker Land. Zwei Drittel der Umsätze kommen aus dem Export, in Deutschland hat Vornbäumen nicht mehr als acht Wettbewerber. Und doch schaut Stefanowski nicht ohne Sorgen in die Zukunft. „Die Konkurrenz“, sagt er, „sitzt heute in Fernost. Die verkaufen Seile zu Preisen, dafür können wir nicht mal das Rohmaterial besorgen.“ Und mit Blick auf die nächsten Monate fügt er an: „Jede zusätzliche Belastung schwächt das Betriebsergebnis. Und damit die Wettbewerbsfähigkeit. Also am Ende auch die Arbeitsplätze.“

Stefanowski hatte in der jüngst abgeschlossenen Tarifrunde 2016 eine wichtige Rolle: Er war als Verhandlungsführer im Tarifbezirk Osnabrück/Emsland des Arbeitgeberverbands NiedersachsenMetall maßgeblich beteiligt (Ergebnis auf der folgenden Seite).

„Unser Verband ist geprägt von kleinen und mittelständischen Unternehmen“, sagt er. „Nicht von den ganz Großen, denen es vielleicht hier und da eher gelingen mag, steigende Kosten an ihre Abnehmer weiterzugeben. Wir – der Mittelstand – können das nicht.“

Mit dem Abschluss steigt die betriebliche Flexibilität. Dafür sorgt die vereinbarte Wettbewerbskomponente. Sie kann Unternehmen in betrieblich schwieriger Lage entlasten. Stefanowski: „Das ist eine gute Lösung, davon profitieren die Beschäftigten und die Betriebe, aber auch unser Standort insgesamt.“

Der Firmenchef schaut einen Moment aus dem Fenster. Dann sagt er: nichts. Er seufzt. Schließlich sagt er: „Die Wettbewerber sind schon auf der Überholspur. Das weiß hier jeder.“ Er macht eine Geste, die die ganze Firma umschließt. „Und ich weiß, dass den Arbeitnehmern ein sicherer Arbeitsplatz mehr wert ist als der letzte erstreikte Prozentpunkt beim Gehalt.“

Das Unternehmen Vornbäumen blickt auf eine lange Tradition zurück. Stefanowskis Urgroßvater Wilhelm Vornbäumen und sein Bruder Johannes produzierten anfangs vor allem Hanfstricke für den Gerüstbau. Dann kam, mit der Industrialisierung, das Drahtseil auf. Man stellte Standardseile für Schifffahrt oder Bergbau her, seit den 1920er Jahren sind es auch viele Spezialseile – eben von Drähten für die Medizintechnik bis zur Kran-Ausstattung. □



FLEXIBILITÄT FÜR BETRIEBE ERHÖHT

M+E-TARIFABSCHLUSS 2016: MEHR GELD IN ZWEI STUFEN

Mehr Geld in zwei Stufen für die Beschäftigten bringt der M+E-Tarifabschluss 2016. Gleichzeitig steigt die betriebliche Flexibilität. Dafür sorgt die vereinbarte Wettbewerbs-Komponente. Sie kann Unternehmen in wirtschaftlich schwieriger Lage entlasten. Für alle Betriebe verbessert die lange Laufzeit der Vereinbarung die Planungssicherheit.

Die M+E-Tarifparteien in Niedersachsen haben sich am 17. Mai auf die Übernahme des Pilotabschlusses von Nordrhein-Westfalen geeinigt. Eine Ausweitung des Streiks bei M+E konnte somit abgewendet werden.

Claudia Beckert, die Verhandlungsführerin von NiedersachsenMetall, bezeichnete den Abschluss als „eine gute Lösung – für die Betriebe und für die Beschäftigten, aber auch für den M+E-Standort Deutschland insgesamt und für die Tarifbindung“.

Unterschrieben: Claudia Beckert und Dr. Volker Schmidt (rechts) für NiedersachsenMetall, und Hartmut Meine für die IG Metall (Foto oben).

DER ABSCHLUSS AUF EINEN BLICK

1. Mehr Geld

- » Stufe 1: 2,8 Prozent ab 1. Juli 2016
- » Stufe 2: 2,0 Prozent ab 1. April 2017
- » Pauschalbetrag: 150 Euro für den Juni 2016

2. Laufzeit des Vertrages

21 Monate vom 1. April 2016 bis zum 31. Dezember 2017

3. Wettbewerbs-Komponente

Für Betriebe mit unterdurchschnittlicher Ertragslage können die Tarifparteien vor Ort ...

- a) die für Juni 2016 verabredete Einmalzahlung verschieben oder auf null reduzieren und
- b) die Tarifierhöhung der zweiten Stufe um drei Monate verschieben.

Außerdem wurden weitere Gespräche der M+E-Tarifpartner zur betrieblichen Differenzierung im Flächentarifvertrag verbindlich vereinbart.

Man habe erreicht, dass die Belastung der Unternehmen deutlich unter den Vorjahren liegt, dass die Laufzeit deutlich länger ist und dass den Unternehmen die Möglichkeit gegeben wird, Teile des Abschlusses zu differenzieren.

Die wichtigsten Eckpunkte des Tarifvertrags:

Entgelt: Die Beschäftigten und Azubis erhalten ab dem 1. Juli 2016 in einer ersten Stufe 2,8 Prozent mehr Geld. In einer zweiten Stufe erhöhen sich die Entgelte ab dem 1. April 2017 um weitere 2,0 Prozent. Für den Monat Juni 2016 erhalten die Beschäftigten einen Pauschalbetrag von 150 Euro.

Laufzeit: Der Tarifvertrag gilt rückwirkend zum 1. April 2016 und hat eine Gesamtlaufzeit von 21 Monaten. Er endet am 31. Dezember 2017.

Wettbewerbs-Komponente: Für Betriebe, die eine unterdurchschnittliche Ertragslage aufweisen, können die Tarifvertrags-Parteien die für den Monat Juni 2016 gewährte Einmalzahlung verschieben oder auf null reduzieren. Außerdem können sie die Tarifierhöhungen der zweiten Stufe für Betriebe in Schwierigkeiten um drei Monate verschieben.

Die Entscheidung, ob und wie ein Betrieb diese Wettbewerbs-Komponente nutzen kann, wird durch Arbeitgeberverband und Gewerkschaft vor Ort getroffen. Die Tarifvertragsparteien müssen binnen eines Monats eine Entscheidung herbeiführen.

Gerade auch für die vielen mittelständischen Betriebe bei M+E ist es wichtig, dass in den Tarifvertrag flexible Elemente eingebaut wurden. Unternehmen, die in Schieflage sind, haben jetzt die Möglichkeit, innerhalb des Flächentarifs besser damit umzugehen. Damit ist eine einfache, schnelle und lokale Regelung gelungen.

Für den Verhandlungsführer von METALL NRW, Arndt G. Kirchhoff, der den Tarifvertrag ausgehandelt hat, kann das nur ein erster Schritt zu einer dauerhaften Trendwende in der Tarifpolitik für die Metall- und Elektro-Industrie sein: „Echte Nachhaltigkeit erreichen wir erst, wenn wir auch in künftigen Tarifrunden Vernunft beweisen! Wir werden mit der IG Metall eine ernsthafte Debatte führen über eine dauerhaft flexible, innovative und faire Tarifpolitik. Das ist ein Signal zur Stärkung des Flächentarifvertrags – und damit des M+E-Standorts Deutschland.“ □



» Am Ende muss ein Kompromiss stehen «

Ein Gespräch mit Claudia Beckert, Verhandlungsführerin von NiedersachsenMetall

Arbeitgeber und IG Metall haben sich auf einen Tarifabschluss geeinigt. Wie bewerten Sie ihn?

Beckert: Ich bin froh, dass wir uns endlich mit der IG Metall einigen konnten. Der Abschluss ist eine gute Lösung für die Unternehmen und die Beschäftigten in der Metall- und Elektro-Industrie, aber auch für den Standort Deutschland und die Tarifbindung. Die Verhandlungen im Jahr 2016 waren schwer, es gab einige Turbulenzen, aber wir sind schließlich sicher gelandet. Das Ergebnis ist ein solider Dreiklang aus akzeptabler Lohn-erhöhung, betrieblicher Flexibilität und langer Laufzeit.

Das Ergebnis liegt unter der Gewerkschaftsforderung und über ihrem Angebot ...

Beckert: Das ist das Wesen von Verhandlungen, am Ende muss ein Kompromiss stehen. Beiden Seiten ist es schwergefallen, aber wir haben uns bewegt. Ein Scheitern der Verhandlungen hätte Streik bedeutet und das konnte keiner wollen. Entscheidend für uns war es, dass wir mehr Flexibilität für Betriebe in wirtschaftlich schwieriger Lage erreichen konnten. Der neue Tarifvertrag bietet die Möglichkeit, betriebsnah passgenaue Lösungen für solche Unternehmen zu finden. Die Lage der Betriebe ist so unterschiedlich, dass wir sorgsam darauf reagieren mussten.

Aber Sie sind dennoch mit dem Abschluss zufrieden?

Beckert: Auch Tarifverhandlungen können die ökonomischen Fakten nicht einfach beiseite wischen. Wir haben mit den letzten Tarifverträgen einige Unternehmen zu sehr belastet. Jetzt haben wir eine Trendwende erreicht. Notwendig war ein Abschluss, der das Gleichgewicht zwischen Erwirtschaften und Verteilen wiederherstellt. Das ist ganz gut gelungen. Die Tarifpartner müssen immer beachten, dass die Arbeitskosten voll auf die Wettbewerbsfähigkeit durchschlagen. Daher ist dieser Tarifvertrag auch ein Signal für unseren Standort. □

TTIP IS HOPE

MIT DEM „TTIP IS HOPE“-PLAKAT SETZT NIEDERSACHSENMETALL EIN ZEICHEN FÜR FREIHANDEL



Die EU und die USA haben die höchsten Umwelt-, Verbraucher- und Sozialstandards. TTIP ermöglicht es, durch klare Regeln die Wirtschaftsbeziehungen weiter zu festigen. Durch einen engen Schulterchluss von EU und USA können unsere hohen Standards sogar weltweit zum Vorbild und Muster für alle Staaten werden. Wenn Europa nicht gemeinsam mit den USA die künftigen Standards auf den Weltmärkten bestimmt, werden es andere tun.

Das kommt uns in der bisherigen Diskussion viel zu kurz. Die Debatte wird an vielen Stellen recht einseitig geführt, diffuse Ängst werden geschürt. Von daher geht

es uns darum, mit diesem Motiv – wie wir finden auf recht charmante Weise – ein Zeichen für das Freihandelsabkommen mit den USA zu setzen. Zum einen verbinden unsere Unternehmen große Hoffnung mit dem Freihandelsabkommen, denn wir sind Exportnation und in unserer Industrie ist jeder zweite Arbeitsplatz vom Export abhängig. Zum anderen ist TTIP viel mehr Chance als Risiko, unsere hohen Standards zu einem weltweiten Modell auch für andere werden zu lassen. □

www.insm.de/insm/Themen/Soziale-Marktwirtschaft/12-fakten-zu-ttip.html

BUNDESPRÄSIDENT BESUCHT KRONE

TOUR IN DER BILDUNGSREGION EMSLAND



Aufmerksam: Joachim Gauck (Dritter von links) informiert sich.

Bundespräsident Joachim Gauck hat die „Bildungsregion Emsland“ besucht. Seine erste Station war die Maschinenfabrik Krone in Spelle. Bernard Krone, geschäftsführender Gesellschafter der Krone Gruppe, stand zusammen mit Krone-Geschäftsführer Josef Horstmann Rede und Antwort. Mit dabei: die Azubis Lukas Morkötter und Maximilian Stapper sowie die Dual-Studenten Katharina Kracht und Alexander

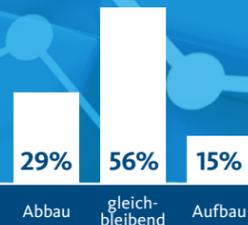
Krone. Schüler der Oberschule Spelle berichteten von ihrer Schülerfirma „ReLaMa“ („Restauration von landwirtschaftlichen Maschinen“). Krone hält seit Jahren Kontakt zu Schulen und Hochschulen.

Das Familienunternehmen gehört zu den Marktführern bei Nutzfahrzeugen und Landtechnik und erwirtschaftet mit rund 3.000 Mitarbeitern 1,6 Milliarden Euro Jahresumsatz. □

AUFTRAGS-EINGÄNGE



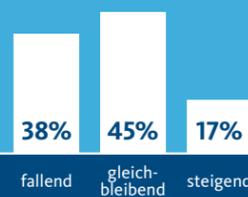
INVESTITIONEN



MITARBEITER-ENTWICKLUNG



KAPAZITÄTS-AUSLASTUNG



Ernste Mienen: Verbandschef Dr. Volker Schmidt (rechts) berichtet mit Sprecher Christian Budde über die Stimmung in der Branche.

KONJUNKTUR: UNSICHERHEIT WÄCHST

BESCHÄFTIGUNG BEI M+E KÖNNTE 2016 ERSTMALS WIEDER SINKEN

In Niedersachsens Unternehmen der Metall- und Elektro-Industrie (M+E) herrscht Unsicherheit über die Erwartungen für das Jahr 2016. Bei Auftragseingang, Kapazitätsauslastung, Investitionen und Beschäftigung gehen mehr Unternehmen von einem Rückgang als von einem Anstieg aus. Das ergab die jüngste Umfrage der in Hannover ansässigen industriellen Arbeitgeberverbände, darunter NiedersachsenMetall, unter insgesamt rund 800 Unternehmen.

Grund für den Optimismus-Schwund sind wachsende geopolitische Risiken sowie die Probleme in Schwellenländern: Chinas Aufschwung schwächt, Brasilien versinkt in der Rezession, der Welthandel, an dem jeder vierte Job in Deutschland hängt, wächst nur schleppend. Dazu kommt die Unsicherheit über die Bewältigung der Flüchtlingskrise – und speziell unter den Autozulieferern über das Ausmaß der Absatzkrise bei Volkswagen. Der Verband NiedersachsenMetall schließt angesichts der Umfrageergebnisse nicht aus, dass der Personalbestand bei M+E im Land 2016 erstmals seit 2009 zurückgeht. □

MEGA-EVENT MIT BUNDESWEITER BEACHTUNG

Laut Besucherstatistik steigt die bundesweite Anziehungskraft der IdeenExpo. 2015 kam fast die Hälfte des Publikums aus anderen Bundesländern als Niedersachsen. Das hatten die Organisatoren wegen des Termins kurz vor den Sommerferien nicht erwartet. „Eigentlich sind die Schüler zu dieser Zeit im Prüfungsstress“, sagt Aufsichtsratschef Dr. Volker Schmidt. Hinter Niedersachsen liegt Nordrhein-Westfalen mit 8 Prozent Besucheranteil auf Platz zwei; es folgen Hessen, Sachsen-Anhalt und Hamburg. Rheinland-Pfalz, Mecklenburg-Vorpommern und das Saarland liegen mit jeweils einem Prozent am unteren Ende der Skala.

www.ideenexpo.de

IDEEN

→ HANNOVER

DIE ERFOLGSGESCHICHTE GEHT WEITER ...

... UND DIE M+E-INDUSTRIE SPIELT WIEDER EINE HAUPTROLLE –
TERMIN FÜR DIE NÄCHSTE IDEENEXPO STEHT FEST

Vom 10. bis 18. Juni 2017 findet die sechste IdeenExpo auf dem Messegelände in Hannover statt. Das gab Dr. Volker Schmidt, Aufsichtsratsvorsitzender der IdeenExpo GmbH, während einer Pressekonferenz in Hannover bekannt.

Begleitet wird auch die sechste Veranstaltung wieder von Ranga Yogeshwar. Der Moderator und Wissenschaftler zeigte sich als Überzeugungstäter: „Das Konzept der Veranstaltung ist bundesweit einmalig. Die IdeenExpo sorgt dafür, dass sich die Faszination von Naturwissenschaft und Technik auf die jungen Besucherinnen und Besucher überträgt.“ Kein Wunder, dass die Organisatoren im Jahr 2015 einen Rekord vermelden konnten und über 350.000 Gäste zählten. Gedanken macht man sich gerade deshalb über die Weiterentwicklung der IdeenExpo. Dr. Volker Schmidt stellte dafür eine Besucher- und Ausstellerbefragung der Firma „e-mares Innovationsforschung“ vor. Demnach kamen 49 Prozent der Besucher aus anderen Bundesländern.

Zudem erreiche man genau diejenigen, die sich gerade in der Berufsorientierungsphase befinden. Dr. Schmidt: „Die IdeenExpo ist ein bundesweites Vorzeigeprojekt für Technikbegeisterung und gegen den Fachkräftemangel. Wir werden dieses nationale Event gerade auch mit Blick auf die Interessen des niedersächsischen Standortes als Fachkräftebörse weiterentwickeln.“

Die gestiegene Bedeutung der IdeenExpo für die niedersächsische, aber auch für die bundesdeutsche Wirtschaft unterstreicht auch die Anzahl der über 230 Aussteller im letzten Jahr – für 2017 gehen die Organisatoren von noch einmal mehr teilnehmenden Unternehmen aus. Um bei dem zu erwartenden Andrang die Besucherqualität weiter zu erhöhen, wird die Veranstaltung abermals in drei Hallen und auf dem Außengelände auf über 100.000 Quadratmetern stattfinden. Das minimiert nicht nur die Wartezeiten bei den Mitmachaktionen, sondern gibt den Ausstellern und den Besucherinnen und Besuchern auch mehr Gelegenheiten, Kontakte zu knüpfen und das Gespräch zu suchen. □



Die nächste IdeenExpo wirft ihre Schatten voraus: Dr. Volker Schmidt und Ranga Yogeshwar freuen sich auf die nächste Großveranstaltung, die vom 10. bis 18. Juni 2017 stattfindet.



CiA

COACHING IN DER AUSBILDUNG

HINHÖREN, ZUHÖREN, ZUSAMMENARBEITEN

„CiA – COACHING IN DER AUSBILDUNG“
SCHULT DIE SOFT SKILLS JUNGER AZUBIS



CiA-Projektleiterin Elke Peters von Niedersachsen-Metall (rechts) mit ihren Teilnehmern.



Drei Azubis stehen vor einer kniffligen Aufgabe. Sie versuchen, vier Stühle zu einem Gebilde aufzutürmen. Wie das Ergebnis aussehen soll, erfahren sie nur aus der Beschreibung von drei weiteren Azubis: „Der erste Stuhl bleibt stehen, den zweiten dreht ihr, die Rückenlehne muss nach unten zeigen.“ Unter Gelächter versuchen die Jugendlichen ihr Bestes, trotzdem macht sich bald Ratlosigkeit breit.

Die Übung veranschaulicht: Wie werden Informationen weitergegeben und verstanden? Sie ist Teil des eintägigen Kommunikationstrainings aus dem neuen Programm „CiA – Coaching in der Ausbildung“ des Arbeitgeberverbandes NiedersachsenMetall. Mit CiA unterstützt der Verband Berufsanfänger während ihrer dreijährigen Ausbildung. Dabei geht es in erster Linie um die Stärkung von Soft Skills.

„Vielen kleinen und mittleren Unternehmen fehlt es an finanziellen Möglichkeiten oder auch genügend Auszubildenden um solche Trainings durchführen zu können. Deswegen versteht sich CiA als ein Service-Angebot für unsere Mitglieder“, erläutert Projektleiterin Elke Peters von NiedersachsenMetall. Die gelernte

Sozialpädagogin hat ein Jahr an der Entwicklung des CiA-Konzeptes gearbeitet. Im vergangenen September fiel der Startschuss.

13 Berufsanfänger aus fünf Unternehmen wurden von ihren Ausbildern für das Projekt vorgeschlagen. Sie nehmen an insgesamt acht Coaching-Modulen teil, die Peters entweder alleine oder gemeinsam mit externen Trainern durchführt. Auf dem Programm stehen Team- und Konfliktfähigkeit, Zeitmanagement, Gesundheitsprävention, Projektmanagement, Finanzen und Verträge.

Inna Brodt weiß, wo sie hinwill. Eine umfassende Ausbildung ist die beste Voraussetzung für einen festen Job.



Obwohl die Azubis in unterschiedlichen Betrieben lernen, war „das Eis gleich gebrochen“, freut sich Peters. Neben den eigentlichen Coachings ist sie auch Ansprechpartnerin bei Problemen, besucht die Azubis an ihren Arbeitsplätzen und schreibt ihnen regelmäßig E-Mails.

Jedes der acht Module beginnt mit einem Austausch darüber, was die Azubis in ihrer Ausbildung und ihren Unternehmen aktuell beschäftigt. Peters: „Diese Runde ist ein besonderes Merkmal von CiA. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, ihre eigene Situation zu reflektieren und gleichzeitig die anderen bei ihren Fragen und Themen zu unterstützen.“

Das inzwischen zweite Modul zum Thema Kommunikation kommt gut an. Es geht um Wortwahl, Tonfall, Körpersprache. Peters ermuntert die Jugendlichen, ihre eigene Kommunikation zu reflektieren, zu beobachten: „Viele reden so, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen und sich auch auf die nonverbalen Botschaften zu konzentrieren.“

„Es macht Spaß, wir lernen hier viel“, berichtet Inna Brodt. Die 26-jährige wird bei Sartorius in Göttingen zur Maschinen- und Anlagenführerin ausgebildet. „Das



Yannick Suffner lernt bei CiA Dinge, auf die er vorher nicht geachtet hat.

passt super zu mir“, sagt sie. Ein fester Job danach sei ihr wichtig, eine breit gefächerte Ausbildung daher eine gute Sache: „Beim CiA behandeln wir Themen, die wir sonst nicht besprechen.“

Und der 17-jährige Yannick Suffner ergänzt: „Ich lerne hier Dinge, auf die ich vorher nicht geachtet habe, zum Beispiel Höflichkeit anderen gegenüber.“ Der angehende Zerspanungsmechaniker kommt von Zollern BHW in Braunschweig. Die Übungen „helfen bei der Verständigung mit Kollegen“.

Übungen wie das Aufbauen von Stühlen nach Beschreibung. Das allerdings hat nicht ganz geklappt. Egal, denn der Lerneffekt war dadurch umso größer: Gute Kommunikation ist wichtig für eine gute Zusammenarbeit. □



Wie gelingt die Integration jugendlicher Flüchtlinge an Niedersachsens Schulen?

Birgit Wenzel	Niedersächsisches Kultusministerium
Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek	Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache
Karola Penz	Sprachbildungszentren der Niedersächsischen Landesschulbehörde
Volker Barckmann	Niedersächsische Landesschulbehörde
Moderation: Ulrich Walter	

→ HANNOVER

„AUS DER FLÜCHTLINGSKRISE DARF KEINE INTEGRATIONSKRISE WERDEN“

WIE KANN INTEGRATION JUGENDLICHER FLÜCHTLINGER AN SCHULEN GELINGEN? DIESE FRAGE DISKUTIERTEN BEIM BILDUNGSKONGRESS IN HANNOVER POLITIK, WIRTSCHAFT UND BILDUNGSEXPERTEN. DER NIEDERSÄCHSISCHE MINISTERPRÄSIDENT STEPHAN WEIL UND DER DIREKTOR DES MERCATOR-INSTITUTS FÜR SPRACHFÖRDERUNG UND DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE, PROF. DR. MICHAEL BECKER-MROTZEK, FOLGTEN GEMEINSAM MIT RUND 200 GÄSTEN DER EINLADUNG.

Im letzten Jahr hat Deutschland über eine Million Flüchtlinge aufgenommen. Und auch für 2016 erwartet man beispielsweise allein in Niedersachsen die Ankunft von etwa 200.000 Menschen – auf Deutschland hochgerechnet wären dies bis zu zwei Millionen Flüchtlinge. Die meisten von ihnen werden bleiben. Integration ist damit ein Schlüsselthema des nächsten Jahrzehnts. Und Integration beginnt mit dem Erlernen der Sprache.

Schulen sind die Stellschrauben für Integration geworden

Dr. Volker Schmidt, Hauptgeschäftsführer von NiedersachsenMetall, ist überzeugt: „Für die deutsche Wirtschaft stecken in der Zuwanderung große Chancen. Jedoch benötigt Deutschland mehr als die Ansage ‚Wir schaffen das‘. Bislang wurde beharrlich

darüber geschwiegen, wie die Integration in Bildung und Arbeit gelingt. Auch die Wirtschaft steht als Partner zur Verfügung, damit aus der Flüchtlingskrise keine Integrationskrise wird.“

Damit aus den Flüchtlingen von heute die Fachkräfte von morgen werden, gibt es allein in Niedersachsen bereits 550 Sprachlernklassen an den allgemeinbildenden Schulen und 100 vergleichbare Angebote an Berufsbildenden Schulen. Für Schmidt ist dies eine zwingende Folge der Zuwanderung: „Es ist völlig klar, dass wir Mehrkosten für zusätzliche Deutschlehrer in den Vorbereitungsklassen einplanen müssen. Zusätzliche Lehrer sind auch unbedingt notwendig, um die Klassengrößen für ein gutes Betreuungsverhältnis im Regelunterricht halten zu können. Gerade mit Blick auf eine gelingende Integration müssen zusätzliche Förderstunden als weitere Integrationshilfe an den Schulen angeboten werden.“ ▶

Ministerpräsident Stephan Weil lobte Verband und Stiftung für deren Engagement.

„Wirtschaft als Partner der Integration“: Niedersachsen-Metall-Hauptgeschäftsführer Dr. Volker Schmidt.





Experte für Sprachförderung:
Prof. Dr. Becker-Mrotzek,
Direktor des Mercator-Instituts.

Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil verwies darauf, dass das Land mehr in die Schulen und in die Erwachsenenbildung investiere als noch vor wenigen Jahren. Integration beginne zwar mit dem Erlernen der Sprache, jedoch sei die Vermittlung von Werten und Normen ebenfalls von großer Bedeutung. Um hier frühzeitig anzusetzen, Sorge das Land für eine schnelle Beschulung gleich nach der Unterbringung in den Kommunen. Anstatt für ältere Flüchtlinge die Schulpflicht auszuweiten, präferiert Niedersachsen einen Ausbau der Erwachsenenbildung mit Hilfe des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.

Bildungsexperte Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek erkennt in der Zuwanderung großes Potenzial für die deutsche Wirtschaft

„Wenn es gelingt, die Kinder und Jugendlichen erfolgreich zum Schulabschluss zu führen und ihnen eine Ausbildung oder ein Studium zu ermöglichen, profitiert die Wirtschaft von neuen Fachkräften. Gleichzeitig steht sie aber auch in der Verantwortung, Ausbildungsgänge zu entwickeln, die Heterogenität zulassen, beispielsweise mit begleitenden Sprachkursen oder Mentoring-Programmen. Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche kommen mit Wissen und Erfahrungen. Dieses Potenzial sollten wir nutzen und nicht nur von den Herausforderungen und Defiziten sprechen.“

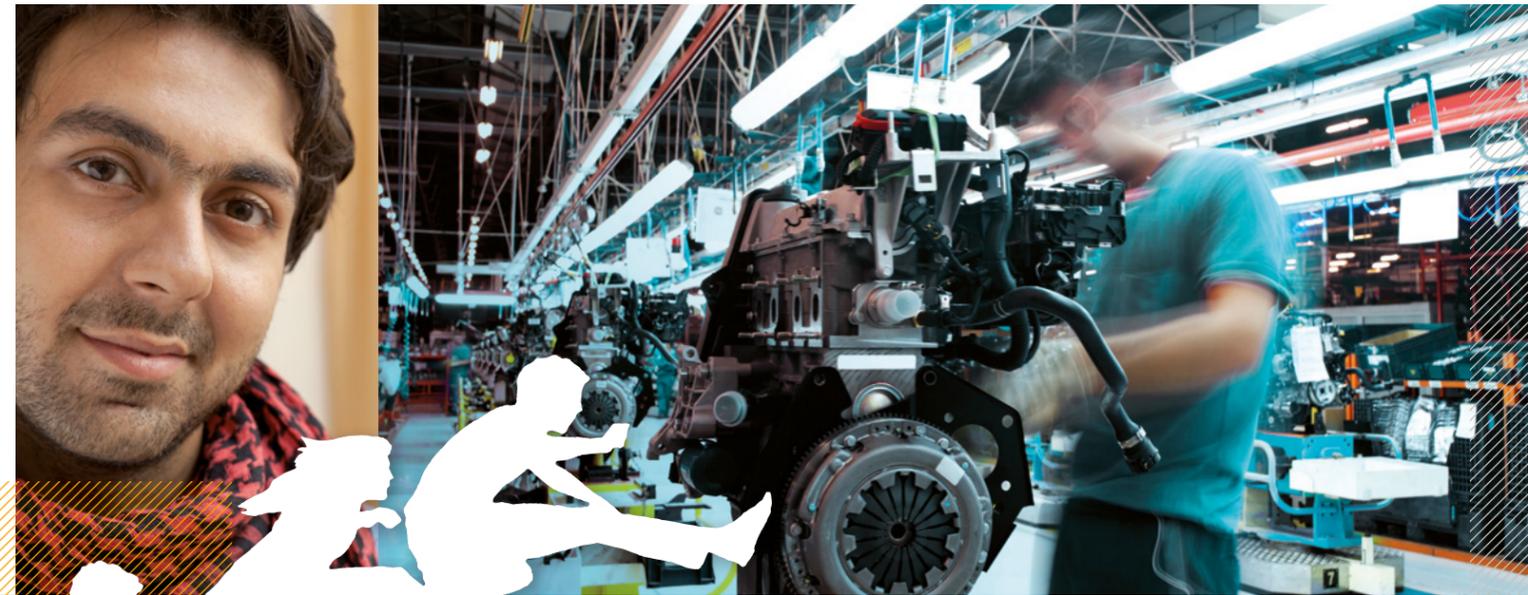
Integration beginnt mit dem Erlernen der Sprache

Der Kongress machte deutlich, dass die Wirtschaft zu ihrer Verantwortung steht. Auch die meisten Flüchtlinge sind hochmotiviert, wie Ministerpräsident Weil aus seinen Besuchen in Integrationskursen zu berichten wusste. Viele von ihnen zeichneten sich durch einen beeindruckenden Leistungswillen aus, so Weil. □



PROF. DR. MICHAEL BECKER-MROTZEK

ist seit 1999 Professor für deutsche Sprache und ihre Didaktik an der Universität zu Köln. Sein Forschungsschwerpunkt ist Sprachförderung, insbesondere im Bereich der Schreib- und Gesprächsdidaktik. Seit Anfang 2012 ist er Direktor des Mercator-Instituts für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache, ein von der Stiftung Mercator initiiertes und gefördertes Institut an der Universität zu Köln, das sich für eine bessere sprachliche Bildung entlang des gesamten Bildungswegs einsetzt.



FLÜCHTLINGE ALS MITARBEITER?

FAST ALLE BETRIEBE SIND PRINZIPIELL AUFGESCHLOSSEN – DOCH ES GIBT AUCH SCHWIERIGKEITEN

Auch viele M+E-Unternehmen stehen bereit, um Flüchtlinge in den Arbeitsalltag einzubeziehen. Die meisten können sich grundsätzlich vorstellen, Flüchtlinge zu beschäftigen. Allerdings sehen sie dabei noch einige Hürden, die zunächst überwunden werden müssten.

Dieser Befund ergibt sich aus einer Umfrage, für die der Arbeitgeberverband NiedersachsenMetall zusammen mit anderen Verbänden rund 60 Autozulieferer kontaktiert hat. Demnach hat immerhin schon heute jedes neunte Unternehmen Flüchtlinge in seinen Belegschaften.

Andererseits äußern sechs von zehn Unternehmen die Einschätzung, dass die aktuelle Migrationswelle wohl keine maßgebliche Entspannung beim Problem des Fachkräftemangels bringen werde. Auf die Frage, wo die Schwierigkeiten bei der Beschäftigung von Flüchtlingen lägen, antworteten 63 Prozent „mangelnde Sprachkenntnisse“, 29 Prozent „Anerkennung der Abschlüsse“, 28 Prozent „Unplanbarkeit wegen Risiko einer Abschiebung“ und 17 Prozent „Behördengänge“.

NiedersachsenMetall begrüßt die auf Landes- und Bundesebene laufenden Initiativen, den Einstieg von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt zu erleichtern: Arbeit

sei schließlich „maßgeblich für die langfristige Integration derjenigen, die derzeit in Deutschland Schutz und eine Zukunft suchen“.

Dabei geht es um die Abschaffung der „Vorrangprüfung“ – wonach ein Asylbewerber oder Geduldeter nur eingestellt werden darf, wenn sich für eine Stelle kein Deutscher oder EU-Ausländer findet. Zudem soll das Verbot aufgehoben werden, Flüchtlinge als Zeitarbeiter zu beschäftigen.

Schließlich sei auch Zeitarbeit „ein wichtiger Baustein, um Menschen den Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen“, betont der M+E-Arbeitgeberverband: „Fast zwei Drittel der Menschen, die über Zeitarbeitsfirmen in Jobs vermittelt werden, waren zuvor arbeitslos.“

Durchaus Chancen sieht die Metall- und Elektroindustrie in Zusammenhang mit der Flüchtlingswelle auch im Bereich der Nachwuchsgewinnung. Man ist daran interessiert, junge Neuzugewandene nach Möglichkeit an die duale Ausbildung aus Betrieb und Berufsschule heranzuführen. Derzeit gebe es zu wenig Bewerber – „Migration bietet die Möglichkeit, die Lücke zu verkleinern“. □



SCHÜLER BAUEN RAFFINIERTE ROBOTER

→ HANNOVER

QUALIFIKATION FÜR DAS FINALE DES WETTBEWERBS
„ROBOCUP GERMAN OPEN 2016“

Die einen sitzen konzentriert an ihren Notebooks und tippen letzte Programmierungen ein. Die anderen stehen bereits an den Bahnen, die ein Erdbebengebiet simulieren. Es sind insgesamt 280 Schüler und Schülerinnen aus ganz Deutschland, angereist zu einem von der Stiftung NiedersachsenMetall maßgeblich unterstützten Spektakel: dem Qualifikationsturnier für den Wettbewerb „RoboCup German Open 2016“.

Im Lichthof der Leibniz Universität Hannover gibt es drei Disziplinen: Beim „Rescue Line“ und „Rescue Maze“ wird das Retten und Bergen von Verschütteten simuliert. Bei der Disziplin „onStage“ führen die Roboter aufwändige Tanz-Choreografien vor. Die teilnehmenden Schüler kommen aus den Bundesländern Niedersachsen, Bayern, Bremen, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt.

Nach nationalem Erfolg geht's nun zur WM in Leipzig

Die Goetheschule aus Hannover und das Georg-Büchner-Gymnasium aus Seelze sind am Ende besonders erfolgreich und erreichen die Qualifikation zur Teilnahme an der RoboCup-WM vom 30. Juni bis 3. Juli in Leipzig. Doch allein das Siegen soll beim RoboCup nicht entscheidend sein. „Bei dem Wettbewerb steht nicht der Konkurrenzkampf im Mittelpunkt, sondern vielmehr die intensive und erfolgreiche Teamarbeit“, betont Elke Peters von der Stiftung NiedersachsenMetall. □



Der neue InfoTruck der Metall- und Elektro-Industrie (M+E) ist in Niedersachsen unterwegs. Bei seinem Stopp in der Emil-Langen-Realschule in Salzgitter wurde er der Öffentlichkeit vorgestellt. 70 Einsätze sind in diesem Jahr geplant.

Schüler können sich in dem zweistöckigen Aufleger über die M+E-Berufe informieren. Er lässt sich auf zwei Etagen ausfahren und bietet 80 Quadratmeter Platz. Auf der unteren Ebene gibt es Mitmachstationen. An einer CNC-Fräse können die Jugendlichen durch Programmieren ein Werkstück herstellen. Ein Aufzugmodell demonstriert, warum eine intelligente IT-Steuerung die Wartezeit für die Nutzer reduziert. Es gibt interaktive Aufgaben und Hintergrundinfos auf Tablets.

Die zweite Fahrzeugebene bietet Raum für tiefergehenden Berufskundeunterricht. Eine eigens für die

InfoTrucks entwickelte multimediale Weltneuheit ist die Antwort auf das sich verändernde Informations- und Mediennutzungsverhalten der Jugendlichen.

Auf einem 1,5 Quadratmeter großen „Multitouch-Table“ können bis zu sechs Besucher gleichzeitig auf eine interaktive Erkundungsreise durch ein virtuelles Unternehmen gehen. Sie lernen spielerisch Arbeitsplätze und Berufe der M+E-Industrie kennen und wirken am Produktionsprozess eines Autos mit. Ein Team aus zwei erfahrenen pädagogischen Beratern begleitet die Schulklassen im InfoTruck. Sie werden dabei häufig unterstützt von Ausbildern und Auszubildenden aus den Betrieben der jeweiligen Region.

Der Truck des Arbeitgeberverbands Niedersachsen-Metall gehört zu einer ganzen Flotte von Fahrzeugen: Bis Ende des Jahres werden die Metallarbeitgeber bundesweit zehn Trucks gleichzeitig auf die Reise schicken. □

VIRTUELLE REISEN IN DIE WELT DER INDUSTRIE

→ SALZGITTER

SPEKTAKULÄRER M+E-INFOTRUCK STARTET SERIE VON EINSÄTZEN AN NIEDERSÄCHSISCHEN SCHULEN





WECHSEL IM VORSTAND UND VORTRAG MIT WEITBLICK

→ OSNABRÜCK

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG DER BEZIRKSGRUPPE

OSNABRÜCK - EMSLAND - GRAFSCHAFT BENTHEIM AM 19. APRIL 2016

Die Verbändegemeinschaft im Haus der Industrie hatte am 19. April 2016 zu ihrer Jahreshauptversammlung ins Osnabrücker Hotel Remarque eingeladen. Hier kam es in der Sitzung der Bezirksgruppe Osnabrück - Emsland - Grafschaft Bentheim von Niedersachsen-Metall zu einem Wechsel im Vorstand: Hinzugewählt wurde Alfons Veer, Vorstandsmitglied der Bernard Krone Holding SE & Co. KG, Spelle. Ausgeschieden ist Siegfried Wickert, Geschäftsführer desselben Unternehmens, der im Hinblick auf sein aus Altersgründen beabsichtigtes Ausscheiden aus dem Berufsleben sein Amt als stellvertretender Vorsitzender aufgab.

Der Einladung zum anschließenden Vortrag von Dr. August Hanning waren rund 160 geladene Gäste gefolgt. Der ehemalige Präsident des Bundesnachrichtendienstes und Staatssekretär im Bundesministerium des Inneren a.D. skizzierte zum Thema „Krisen in

einer globalisierten Welt – Auswirkungen auf die Lage in Deutschland“ eindrucksvoll die Entwicklung lokaler Krisenherde.

Seiner Darstellung der sich aus der Entwicklung im Nahen Osten ergebenden Herausforderungen für Europa und insbesondere für Deutschland anhand der politischen Interessenlage und der Flüchtlingsströme folgten die Zuhörer sehr interessiert. Der Festredner bedauerte, dass sich im Rahmen der sogenannten Flüchtlingskrise das Hoffen auf eine „Europäische Lösung“ derzeit als Illusion erwiesen habe und forderte weiterhin eine gesteuerte Einwanderungspolitik für Deutschland. Zugleich machte er deutlich, dass niemand in Deutschland gut beraten sei, Muslime auszugrenzen. Zudem hob Hanning angesichts der derzeitigen Gefahrenlage und der Bedrohung durch terroristische Anschläge die Bedeutung der Nachrichtendienste hervor. Auch in Deutschland hätten Anschläge – auch dank der guten Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern – verhindert werden können, so der Sicherheitsexperte.

Die anschließende Diskussion machte die Aktualität des Themas deutlich – die Gäste stellten zum Flüchtlingsthema und zur Sicherheitslage dem Experten zahlreiche Fragen. □



Über die gute Resonanz der Mitgliederversammlung freuten sich (v.l.): Olaf Piepenbrock (IAV-Vorsitzender), Redner Dr. August Hanning, Michael Grunwald (Bezirksgruppen-Vorsitzender) und Axel Busch (Geschäftsführer)

IHR KONTAKT ZU NIEDERSACHSENMETALL

- ▷ **NiedersachsenMetall
Verband der Metallindustriellen
Niedersachsens e.V.**
Schiffgraben 36, 30175 Hannover
Telefon (05 11) 85 05 - 399
Telefax (05 11) 85 05 - 203
Email info@niedersachsenmetall.de
- ▷ **Landesverband Braunschweig**
Wilhelmorwall 32, 38118 Braunschweig
Telefon (05 31) 24 21 00
Telefax (05 31) 24 210-99
Email kirchner@agv-bs.de
- ▷ **Bezirksgruppe Hildesheim**
Dammstraße 32, 31134 Hildesheim
Telefon (0 51 21) 2 06 78 - 0
Telefax (0 51 21) 2 06 78 - 20
Email info.hi@niedersachsenmetall.de
- ▷ **Bezirksgruppe Osnabrück-Emsland-
Grafschaft Bentheim e.V.**
Haus der Industrie
Bohmter Straße 11, 49074 Osnabrück
Telefon (05 41) 7 70 68 - 0
Telefax (05 41) 7 70 68 - 27
Email info.os-el@niedersachsenmetall.de
Internet www.vme-online.de
- ▷ **Bezirksgruppe Süd e.V.**
Bürgerstraße 2a, 37073 Göttingen
Telefon (05 51) 50 379 - 0
Telefax (05 51) 50 379 - 20
Email goettingen@niedersachsenmetall-sued.de
- ▷ **Geschäftsstelle Lüneburg**
Stadtkoppel 12, 21337 Lüneburg
Telefon (0 41 31) 8 72 12 - 0
Telefax (0 4 131) 4 39 10
Email info@av-lueneburg.de

www.niedersachsenmetall.de

TERMINE

Dienstag, 21. Juni 2016, 14.30 Uhr

Mitgliederversammlung

- ▷ PS.Speicher Einbeck
Tiedexer Tor 3, 37574 Einbeck

Mittwoch, 24. August 2016, 18.00 Uhr

Arbeitsrecht um 6

- ▷ Crowne Plaza Hannover
Hinüberstraße 6, 30175 Hannover

Dienstag, 6. September 2016, 10.00 Uhr

Personalleitersitzung

- ▷ NiedersachsenMetall, Konferenzsaal
Schiffgraben 36, 30175 Hannover

Mittwoch, 14. September 2016, 18.00 Uhr

Arbeitsrecht um 6

- ▷ Bischofsmühle, Haus der Industrie
Dammstraße 32, 31134 Hildesheim

Dienstag, 20. September 2016, 13.00 Uhr

Erfahrungskreis Arbeitsorganisation, Entgeltgestaltung und Zeitmanagement

- ▷ NiedersachsenMetall, Konferenzsaal
Schiffgraben 36, 30175 Hannover

Donnerstag, 22. September 2016, 19.00 Uhr

Gesprächsforum Demografie

- ▷ Hardenbergisches Haus
Alte Herrenhäuser Straße 10, 30419 Hannover

Mittwoch, 9. November 2016, 17.00 Uhr

Bildungsforum

- ▷ Hannover Congress Centrum
Theodor-Heuss-Platz 1-3, 30175 Hannover

Mittwoch, 9. November 2016, 18.00 Uhr

Arbeitsrecht um 6

- ▷ Bischofsmühle, Haus der Industrie
Dammstraße 32, 31134 Hildesheim

Dienstag, 22. November 2016, 10.00 Uhr

Personalleitersitzung

- ▷ NiedersachsenMetall, Konferenzsaal
Schiffgraben 36, 30175 Hannover

Mittwoch, 30. November 2016, 18.00 Uhr

Arbeitsrecht um 6

- ▷ Crowne Plaza Hannover
Hinüberstraße 6, 30175 Hannover

Donnerstag, 8. Dezember 2016, 17.00 Uhr

Herrenhäuser Wirtschaftsforum

- ▷ Galerie Herrenhausen
Herrenhäuser Straße 3a, 30419 Hannover

IMPRESSUM



Herausgeber
NiedersachsenMetall –
Verband der Metallindustriellen Niedersachsens e.V.

Schiffgraben 36
D-30175 Hannover
Telefon (05 11) 85 05 - 0
Telefax (05 11) 85 05 - 203
www.niedersachsenmetall.de
info@niedersachsenmetall.de

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes
Dr. Volker Schmidt

Text und Redaktion
Drei Quellen Verlag GmbH, Hannover

Konzept und Gestaltung
Drei Quellen Verlag GmbH, Hannover

Druck
Dieckmann Druck, Hannover

Erscheinungsweise
dreimal jährlich